

Abendmahl vor der Konfirmation, 4. Mai 2024

Sehr geehrte Konfirmandinnen, sehr geehrte Konfirmanden, was haben wir letzten Dienstag für morgen geübt! Wie man durch eine Kirche schreitet, wie man sich im Reißverschlussprinzip hier vorn im Altarraum auf die Stühle verteilt. Wie man winkt (nicht zu wild). Wie man "Ja, mit Gottes Hilfe sagt" (nicht zu leise), wie man synchron und butterweich auf einem Kniekissen landet. Und wie man ebenso butterweich und synchron wieder hochkommt. Dass bei den Herren die Hosentaschen zugenäht sind. Dass Kaugummis morgen früh eine ganz schlechte Idee sind. Und dass man beim Abendmahl, wenn man das Brot und den Kelch gereicht bekommt, „Amen“ sagt und nicht „Danke“ oder „Prost“. Liebe Eltern, werden Sie alles erleben. Natürlich sind das alles reine Äußerlichkeiten. Luther meinte mal, man könne auch in einem Saustall Gottesdienst feiern. Machen wir aber nicht. Wir wahren die Form.

Sehr geehrte Konfirmandinnen und Konfirmanden. Davon konntet ihr auch die letzten 1 ½ Jahre ein Lied singen: Dass wir euch baten, in der Kirche doch bitte die Mütze abzunehmen, weil es hier nur sehr, sehr selten schneit. Dass die Füße auf den Boden gehören und nicht aufs Bankpolster, dass man sein Gesangbuch nicht zuknallt und ich in meinen Gruppen - ihr erinnert euch vielleicht - legte größten Wert darauf, euch nach der Stunde die Hand zu geben, um euch noch einen schönen Tag zu wünschen. Mein Gott, wie spießig. Könnten wir auch alles lassen. Wollen wir? Okay. Lasst uns den morgigen Tag mal total formlos beginnen. Das wird ein Spaß. Kommt, wann und wie ihr lustig seid, zieht an, was ihr wollt, macht, was ihr wollt. Ist doch eh alles egal.

Gleich feiern wir Abendmahl. Ein Mann in einem nicht sehr vorteilhaften schwarzen Kleid oder jemand anderes reicht euch ein Stück Esspapier, das ihr anschließend in einen Kelch mit Traubensaft zu tauchen habt. „Amen.“ Und wenn die letzten 1 ½ Jahre nicht ganz für die Tonne waren, erinnert ihr euch hoffentlich, dass das irgendwas mit Jesus und Sündenvergebung zu tun hat und dieser Jesus an seinem letzten Abend sagt: Tut dies zu meinem Gedächtnis. All das: Formen des Glaubens, reine Formsachen, nicht immer verständlich, dafür aber zumeist unendlich langweilig. Warum machen wir das eigentlich? Offen gestanden trüge ich jetzt lieber auch kein schwarzes Kleid. Und Bruschetta und ein ordentlicher Primitivo schmecken mir persönlich sehr viel besser als Esspapier und Traubensaft.

Auf der Sommerreise habt ihr gehört, dass das Abendmahl, das wir feiern, verschiedene Bedeutungsebenen hat. Ich glaube ja nicht, dass die irgendjemand von euch seitdem vergessen hat. Aber wenn: Fragt eure Eltern. Oder: fragt sie lieber doch nicht. Vielleicht, das hätten wir damals in Haus Hannah natürlich nie gesagt, vielleicht ist es auch gar nicht so wichtig, dass ihr alle 5 Bedeutungsebenen des Abendmahls heute Abend runterbeten könnt. Feiert einfach mit: das uralte Ritual, über das sich Theologen und Theologinnen seit 2000 Jahren die Köpfe einschlagen, aber immer noch nicht zu der einen Antwort gekommen sind. Das Abendmahl ist etwas, was euch persönlich meint, wie die Taufe, wie der Segen. Ich taufe DICH im Namen Gottes, der Herr segne DICH, Christus für DICH. Kirche ist einer der wenigen Orte, an denen ihr euch nicht besonders klug anstellen, an denen ihr nicht performen müsst. Es ist alles bereit, schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Feiert einfach mit. Gott schenkt euch einen neuen Anfang. Mit einem Bissen, einem Schluck geht ihr zurück auf Start. Mehr müsst ihr nicht wissen: Ich gehe zurück auf Start, mit meinem Gott und meinem Nächsten, mit denen, die mich tragen und denen, die mir das Leben schwer machen. Wir feiern dieses Mahl wie Milliarden von Menschen, die auf der Welt sind oder die vor uns waren. Darum wahren wir die Form und feiern nicht einfach so drauflos, wie wir wollen. Das ist ja ein bisschen das Glaubensbekenntnis unserer Zeit: Jede kann tun und lassen, was sie will. Jeder soll nach seiner Façon glücklich werden. Das nennt man 2024 "Freiheit".

Ich möchte heute Abend ein bisschen dagegen ansingen (das wird auf alle Fälle den meisten Großeltern gefallen). Ich singe das Lied der Form und der Höflichkeit in 3 Strophen.

1. Wer sich auf gewisse Formen einlässt, muss sich nicht täglich neu erfinden. Er gibt sich hinein in Umgangsformen, die Gemeinschaft stiften, die der Nächsten Respekt zollen und unserem Miteinander einen Rahmen gibt. Natürlich ist der Rahmen nicht so wichtig wie der Inhalt, wie ein Ölgemälde zum Beispiel. Aber zumeist ist ein Gemälde im richtigen Rahmen sehr viel schöner.

2. Unsere Welt braucht Rahmen, damit sie nicht auseinanderbricht. Gerade in den letzten Jahren scheint sie zunehmend aus den Fugen zu geraten. Rahmen wie Verträge und Gesetze, Rahmen wie die 10 Gebote, die die Freiheit der Menschheit garantieren.

3. Wer die Form wahrt, ist höflich. Höflichkeit ist die kleine Schwester der Liebe und die große Tugend des Glaubens. Höflichkeit heißt für uns: Wir verhalten uns wie bei Hofe, wie in einem Thronsaal. Und nicht wir sitzen auf dem Thron, sondern Christus. Freiheit heißt für uns nicht machen, was wir wollen, sondern tun, was er von uns will. Das zeigt sich in ganz banalen Dingen: Dass wir uns grüßen, wenn wir uns sehen (bitte auch nach der Konfirmation), dass wir diese seltsam überholten Worte „Bitte“ und „Danke“ nutzen, dass wir im Bus Älteren den Platz anbieten.

Das alles mag sich nach den Worten eines alten weißen Mannes anhören, der auch bald einen Sitzplatz im Bus braucht. Nach Worten eines alten weißen Mannes, für den umgehend das gesamte christliche Abendland untergeht, wenn ihr im Gottesdienst die Mütze aufbehaltet. Dagegen bin ich machtlos. Es geht nicht darum, dass alles beim Alten bleibt. Zur DNA unserer Kirche gehört es, dass sie immer wieder neue Formen findet. Und trotzdem braucht es Form. Der Mensch wächst nicht nur von innen nach außen, hat ein kluger Mensch einmal gesagt, sondern auch von außen nach innen. Er wächst durch Äußerlichkeiten, an Ritualen, die er vielleicht erst einmal gar nicht versteht. Manchmal werde ich gefragt, wie man Beten lernt. Antwort: indem man's tut. Gar nicht originell mit bedeutenden Worten, dafür aber regelmäßig, förmlich, jeden Tag, vielleicht gar nicht mit eigenen Worten, vielleicht mit Worten derer, die vor uns da waren. Als ich so alt war wie ihr, habe ich mir die Challenge gesetzt: Ich bete jeden Abend vorm Einschlafen das Vaterunser, einerlei ob ich Lust habe, besonders in Stimmung bin oder es einfach nur runterleier, um endlich schlafen zu können. Jeden Abend. Reine Formsache. Mach ich seit mittlerweile 4 Jahrzehnten. Früher zwang ich mich zum Gebet, um endlich schlafen zu können. Heute kann ich nicht mehr einschlafen ohne gebetet zu haben. Das meine ich mit: der Mensch wächst auch von außen nach innen. Einfach mal machen und gucken, was passiert. Aber Achtung: Wenn ihr's zu lange macht, werdet ihr Pastor, Pastorin.

Für heute, sehr geehrte Konfirmandinnen und Konfirmanden, wünsche ich euch in aller Form ein gesegnetes Wochenende. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. Amen.

Pastor Martin Hofmann